

Für die Dokumentation des Lebens der Evangelischen Provinzialkirche in Schlesien, wie es sich im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Austreibung darstellte, ist dieser Band der Reihe „Das Evangelische Schlesien“ von unschätzbarem Wert. Hier wird in zweiundzwanzig Einzelberichten eine Zusammenschau der kirchlichen Bestrebungen außerhalb der Grenzen des unmittelbaren Kirchenregiments, soweit sie der Diakonie im engeren Sinn, den Missionsbestrebungen in der eigenen Provinz und der Öffentlichkeitsarbeit zuzurechnen sind, gegeben. Diesen Berichten sind vier Verzeichnisse angeschlossen: Ein Verzeichnis der Kreisstellen der Inneren Mission, ein Verzeichnis der Gemeindepflegestationen, ein Verzeichnis der Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission und ein Verzeichnis der evangelischen Kindergärten. Schon mit dem dritten Band (Wiesenhütter: Der Evangelische Kirchbau in Schlesien) war in die Reihe „Das Evangelische Schlesien“ ein Werk eingereiht worden, das in seiner Art Seltenheitswert besitzt. Das gleiche muß von dem Band IV gesagt werden, welcher in der Tat dazu helfen wird, worin das Vorwort die Absicht des Buches sieht, „das kirchliche Erbe Schlesiens der Nachwelt ebenso wie einer künftigen Neugestaltung zu erhalten“.

Ausführlicheren Einzelarbeiten mag und muß es überlassen bleiben, diese oder jene Frage erneut zu untersuchen, genauer zu erfassen oder in breiterem Umfange darzustellen, sofern dafür die noch vorhandenen Quellen ausreichen. Der besondere Wert des vorliegenden Bandes liegt, wie bereits gesagt, in der Zusammenschau und – das muß hinzugefügt werden: In der Wahl der Autoren. Wo es noch möglich war, hat der Herausgeber den kirchlichen Mitarbeiter herangezogen, der zuletzt in Schlesien an der Spitze des beschriebenen Werkes stand oder ihm doch wenigstens als intimer Kenner der Verhältnisse verbunden war. Wer recht bedenkt und erfaßt, was der Verlust der Schlesischen Kirche bedeutet, was es besagt, daß dort im deutschen Osten nun keine jungen Jahrgänge mehr Jahr für Jahr in die Fußstapfen der älteren treten und in ihr kirchliches Erbe hineinwachsen, wer diesen Bruch deutlich verspürt, der kann den Wert ermessen, den die vorliegende Arbeit – gleichsam von der letzten in Schlesien tätigen Generation geschrieben – für die gesamte Evangelische Kirche in Deutschland hat. Da neben den verflossenen Arbeitsgebieten gleichzeitig ausgeführt wird, ob und wie das Werk nach 1945 fortgeführt wurde, so ist der Band IV der Reihe „Das Evangelische Schlesien“ zuletzt auch ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Diakonie vieler Landeskirchen, speziell der sächsischen, badischen, bayerischen und berlin-brandenburgischen, aber auch anderer sowie ein Beitrag zur Geschichte der Begegnung der verbliebenen Landeskirchen mit den Gliedern der vertriebenen Schlesischen Kirche.

Gustav Rauterberg: *Wichern und die Schlesischen Rettungshäuser*
Beitrag zur Geschichte und Wesen der Rettungshauspädagogik im 19. Jahr-

hundert. Verlag der Schlesischen Evangelischen Zentralstelle, Ulm (Donau), 1957, 76 Seiten.

Es ist bekannt, daß Wichern eingehende Beziehungen zu Schlesien hatte. Gustav Rauterberg untersucht auf Grund bisher unerschlossener oder wenigstens auf das gestellte Thema hin noch nicht genügend bearbeiteter Quellen die Beziehungen Wicherns zu den schlesischen Rettungshäusern. Die Veröffentlichung ist Teil einer größeren Arbeit über „Wicherns Einflüsse auf die Entwicklung der Inneren Mission in Schlesien“, mit welcher der Verfasser die theologische Doktorwürde an der Universität Kiel erworben hat. Sie hat eine doppelte Bedeutung: Einmal schildert sie, wie der Untertitel sagt, einen Abschnitt der Rettungshauspädagogik im 19. Jahrhundert. Andererseits wirft sie ein Bild auf Wichern und sein Verhältnis zur Inneren Mission in Schlesien.

Rauterberg stellt zuerst die Neuanfänge der christlichen Liebestätigkeit im 19. Jahrhundert bis 1848 dar. Dabei würdigt er die Verbindung Wicherns mit dem alten Kottwitz und führt aus, daß besonders die Brüdergemeinde nebst ihrer Diaspora und die Erweckungsbewegung den Boden für den freudigen Widerhall und die begeisterte und treue Mitarbeit an dem Werk Wicherns bereitet haben. Rauterberg charakterisiert sodann die Rettungshaus-Pädagogik Wicherns. Den Inhalt dieses Abschnittes deuten wir mit einigen Stichworten an:

Grundlage der Pädagogik: Christlicher Geist, insbesondere die Vergebung. Erziehungsziele (man beachte die weise Beschränkung!): Berufstüchtigkeit, Vaterlandsliebe (staatsbürgerliche Erziehung), Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben und Lebensfreude. Methode u. a.: Trennung der Geschlechter, Erziehung in Anstaltsfamilien von zehn bis zwölf Kindern (im Gegensatz zu dem damals üblichen Kasernenhofstil), Ablehnung von aufdringlichen Bekehrungsversuchen. Darüber hinaus betonte Wichern die notwendige Unabhängigkeit der Rettungshausarbeit (speziell dieser) von staatlichen Einflüssen. In drei weiteren Teilen geht Rauterberg Anstalt für Anstalt durch und erläutert, inwieweit Beziehungen zu Wichern vorliegen. Für eine spätere Arbeit über die Beziehungen der schlesischen zur württembergischen Kirche ist der Hinweis auf Seite 19 wichtig, aus dem hervorgeht, daß der Schwabe Christian Heinrich Zeller im Schlesischen Rettungshauswesen seine Spuren hinterlassen hat. Wichtig ist auch der Abdruck von mehreren Dokumenten, u. a. dem Entwurf eines Anstellungsvertrages für einen Hausvater durch Wichern und einigen bisher unveröffentlichten Briefen.

Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau
herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis, Band II, 1957, 308 Seiten;
Band III, 1958, 244 Seiten. Holzner Verlag, Würzburg.